



## **Pädagogisches Medienkonzept der Europaschule Bornheim**

*„Technology makes things possible...  
People make things happen.“*

Erich Block, Director,  
National Science Foundation



Inhaltsübersicht:

## **1 Pädagogische Leitideen**

- 1.1 Das Medienkonzept als Teil des Schulprogramms
- 1.2 Ziele des Medienkonzepts
- 1.3 Neue Lernwege öffnen

## **2 Medienkompetenzen und Unterrichtsentwicklung**

- 2.1 Lernen mit Medien
- 2.2 Lernen über Medien
- 2.3 Rechte und Pflichten im Umgang mit Medien
- 2.4 Zusammenarbeit mit Bildungspartnern

## **3 Pädagogische Medienkompetenz**

- 3.1 Zielsetzungen
- 3.2 Multiplikatorenprinzip
- 3.3 Fortbildungsangebote/Fortbildungsplanung

## **4 Ausstattung**

- 4.1 Netzwerk
- 4.2 Hardware  
Computerräume, Smartboard-Räume, Beamer-Räume,  
Klassencomputer, Computerarbeitsplätze, transportable Beamer,  
weitere Medien
- 4.3 Software

## **5 Organisation und Verwaltung**

- 5.1 Unterrichtsorganisation
- 5.2 Nutzung der Hardware, Ausleihsysteme
- 5.3 Installation der Software
- 5.4 Wartung



„Gegen Ziele ist nichts einzuwenden, sofern man sich dadurch nicht von interessanten Umwegen abhalten lässt.“  
Mark Twain

## 1 Pädagogische Leitideen

### 1.1 Das Medienkonzept als Teil des Schulprogramms

Die Medienkonzeptarbeit ist als Teil der Schulentwicklung zu sehen, die die Bereiche Unterrichtsentwicklung, Organisationsentwicklung und Personalentwicklung umfasst.

Zur Unterrichtsentwicklung gehören neue Unterrichtsformen, die eine neue Lernkultur befördern, z. B. neue Strukturen in der Unterrichtsorganisation, epochales Lernen.

Organisationsentwicklung bedeutet internes Schulmanagement, Aufbau von neuen Organisationsstrukturen, aber auch Kooperationen, Zusammenarbeit mit externen Institutionen. Es gilt, Beteiligungsstrukturen zu entwickeln, z. B. mit Hochschulen, Wirtschaftsunternehmen.

Personalentwicklung umfasst u. a. Bereiche wie Teambildung, Supervision und Fortbildung.

Als Konsequenz des Medienkonzepts ergibt sich eine Formulierung des Ausstattungsbedarfs.

Die im Rahmen der Schulentwicklung bereits erarbeiteten und im Schulprogramm festgehaltenen Ziele, Vereinbarungen und Grundsätze bilden die Basis für die schulspezifische Medienkonzeptentwicklung.

### 1.2 Ziele des Medienkonzepts

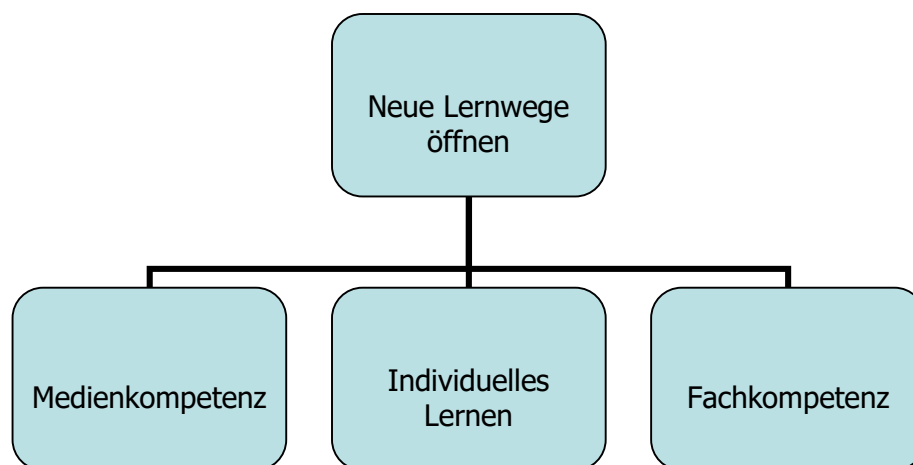
Die Frage nach den Zielen eines Medienkonzepts führt zunächst einmal zu der Überlegung:

*Welche pädagogischen Ziele (Kriterien für guten Unterricht) verfolgen wir?*

- Wir wollen guten Unterricht, um *Lernerfolg* zu erzielen, das bedeutet Nachhaltigkeit, Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung für den eigenen Lernprozess.
- Zunächst einmal wichtig ist ein *Lernklima*, welches Lebensnähe enthält, eine gute Atmosphäre erzeugt und Motivation fördert.

- Entscheidend ist auch ein *Lernen in sozialen Zusammenhängen*, in welchem Kooperation und Teamarbeit vorherrschen und Verantwortungsbewusstsein für andere entsteht. Hierbei ist der Umgang mit Medien in vielerlei Hinsicht besonders zu berücksichtigen.
- Gleichzeitig ist *Individuelles Lernen* von Bedeutung, hier vor allem eine den Vorsätzen der Inklusion entsprechende Binnendifferenzierung, die individuelles Lernen ermöglicht und individuelle Lerntypen berücksichtigt.
- Neben dem Schwerpunkt des „guten Unterrichts“ sind die weiteren Bestandteile des Schulprofils, insbesondere „Gesunde Schule“ und „Europäische Dimension“ ebenso zu beachten und mit dem Medienkonzept zu vereinbaren.

### 1.3 Neue Lernwege öffnen



Die Diskussion um schulische Bildung, die Bildungsstandards, Lernstanderhebungen und zentralen Abschlussprüfungen werfen immer zugleich auch die Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten der Lehr- und Lernkultur auf.

Individuelles Lernen, Selbstständigkeit und Selbstverantwortung sind die zentralen Aspekte und Ziele dieser neuen Kultur. Digitale Medien gewinnen bei der Schaffung neuer Lernwege immer mehr an Bedeutung. Über die Vision, ein Unterricht könnte generell ohne Lehrperson nur mit Medien stattfinden, sind wir längst hinaus. Der (oder die Lehrende) ist als fachkompetenter Wissensvermittler und pädagogischer Berater in vielen Situationen

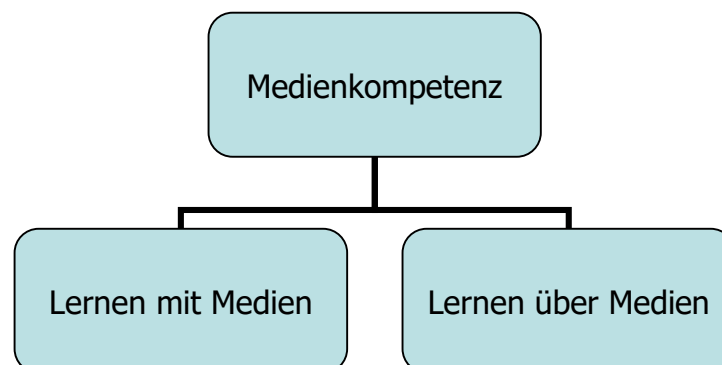
unersetzlich. Aber er erhält eine zusätzliche Rolle: Als Moderator, als Lernberater auf individuellen Lernwegen, die durch Medien unterstützt werden. Zugleich gelangen auch die Schülerinnen und Schüler immer öfter in die Rolle von im Lernprozess gleichberechtigt Beteiligten, woran eine große Chance für die Lernkultur liegt, die es zu nutzen gilt. Je mehr sich der oder die Lernende in diese Rolle versetzt sieht, umso mehr werden Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbewusstsein der Jugendlichen gestärkt, was sich auf ihren Bildungsweg nur positiv auswirken kann.

Diese Veränderungen stellen im Hinblick auf guten Unterricht neue Anforderungen an alle an der Schule beteiligten Personen und auch an Organisationsstrukturen und Institutionen. Sie sind so zu integrieren, dass sich die Lernkultur verbessert bzw. die in 1.2 genannten pädagogischen Prämissen für eine gute Lernkultur nicht übergangen werden.

## 2 Medienkompetenz

Aus dem Alltag sind Medien überhaupt nicht mehr wegzudenken und auch im Unterricht werden Schülerinnen und Schüler tagtäglich mit Medien konfrontiert. Dabei sind zwei Bereiche von Medienkompetenz zu unterscheiden:

Einerseits erfolgt ein **Lernen mit Medien**, bei dem diese als Hilfsmittel eingesetzt werden, Darüber hinaus ergibt sich das **Lernen über Medien**, das Prozesse der Mediengestaltung und der kritischen Medienreflexion enthält.





## 2.1 Lernen mit Medien

Lernen **mit** Medien beinhaltet zunächst nicht den Erwerb von Kompetenzen im Umgang mit Medien, sondern nutzt Medien hauptsächlich zur Erarbeitung fachbezogener Inhalte, z.B. beim Zeigen eines Films im Geschichtsunterricht, beim Verwenden eines Laptops bei der Auswertung von Versuchsergebnissen, beim Nachschlagen eines Begriffs bei Wikipedia oder beim Einsatz einer dynamischen Geometriesoftware im Mathematikunterricht. Diese Nutzung von Medien ist wesentlicher Bestandteil von Lehren und Lernen. Sie kann der Veranschaulichung dienen, unterschiedliche Lerntypen ansprechen und individuelles Lernen fördern.

Darüber hinaus kann das Lernen mit Medien Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, autonom und eigenverantwortlich zu arbeiten.

## 2.2 Lernen über Medien

Lernen über Medien beinhaltet den Erwerb von Medienkompetenzen auf den Ebenen der bewussten Anwendung und der kritischen Medienreflexion. Diese Ebenen lassen sich nach Gerhard Tulodziecki weiter differenzieren in

- Das Auswählen und Nutzen von Medienbeiträgen
- Das Gestalten und Verbreiten von eigenen Medienbeiträgen
- Das Verstehen und Bewerten von Mediengestaltung
- Das Erkennen und Aufbereiten von Medieneinflüssen
- Das Durchschauen und Beurteilen von Bedingungen der Medienproduktion und Medienverbreitung

In den verschiedenen Jahrgängen und Unterrichtsfächern werden Unterrichtsreihen durchgeführt, die den Erwerb dieser Ebenen von Medienkompetenz einbeziehen und die Prozesse der Mediengestaltung und ihrer Einflüsse thematisieren.

Erworbene Kompetenzen zum „Lernen über Medien“, zum Teil aber auch zum „Lernen mit Medien“ sollen im „Portfolio zum Lernerfolg“ dokumentiert werden.

Die hier gewonnenen Erkenntnisse werden umso bedeutsamer, je mehr Medien in alle Lebensbereiche drängen und in vielfältiger Hinsicht im Umgang mit anderen Menschen und Institutionen einerseits zur selbstverständlichen Voraussetzung werden, andererseits aber auch zu einem außerordentlichen Instrument nicht nur für „gute Ziele“. Selbst bei nicht böswilliger Absicht bietet z. B. das Internet Möglichkeiten, die zu negativen Konsequenzen für die Benutzer führen können. Die Aufgaben, die Pädagogen in dieser Hinsicht



zukommen werden, werden immer umfangreicher. Umso wichtiger ist die ständige Reflexion und Aktualisierung medienpädagogischer Arbeit in der Schule, die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler und das Zusammenwirken aller Personen, die zu einem angemessenen Verhalten in sozialen Netzwerken beitragen können.

### **2.3 Rechte und Pflichten im Umgang mit Medien**

Der Umgang mit Medien liegt im Interesse aller und soll im Vertrauen auf verantwortliches Handeln von einem größtmöglichen Maß an Freiheit gekennzeichnet sein. Restriktionen ergeben sich natürlich aus rechtlichen Gründen, zum Schutz der Schülerinnen und Schüler und der technischen Einrichtung.

Zum Schutz der technischen Einrichtung müssen Nutzungsvereinbarungen mit entsprechenden Sanktionen getroffen werden (siehe 5.2).

Zur Wahrung der persönlichen Rechte jeder einzelnen Person, die am Schulleben beteiligt ist, ist in zunehmendem Maß Aufklärungsarbeit nötig. Schülerinnen und Schüler müssen über den Umgang mit eigenen Daten und mit Daten über andere, insbesondere Bilder und Videos, zum beiderseitigen Schutz aufgeklärt werden. Vom Jahrgang 5 an ist es notwendig, z. B. in den Klassenlehrerstunden Informationen dazu zu geben und „Regeln“ zu formulieren. Außerdem erfolgen Hinweise auf regionale, evtl. auch schulinterne Informationsveranstaltungen für die Eltern. Im Jahrgang 5 findet ein Einführungskurs zum Smartphone statt, in den weiteren Jahrgängen werden die Schülerinnen und Schüler durch Medienscouts, die in den Jahrgängen 8 und 9 ausgebildet und weiter qualifiziert werden im sicheren Umgang mit dem Internet, insbesondere den sozialen Netzwerken, geschult. In den höheren Jahrgängen werden Informationen zu aktuellen Rechtsfragen, die das Internet betreffen, durch die Abteilungsleitungen weitergegeben, sodass Schülerinnen und Schüler über neu auftretende Rechtsprechungen informiert werden.

Das wichtigste übergreifende Ziel zur Vervollständigung des Medienkonzepts ist die verbindliche Festlegung von Unterrichtsvorhaben in allen Unterrichtsfächern, in denen die in den Medienkompetenzmodulen aufgeführten Fähigkeiten erworben werden. Diese sollen auch ins Portfolio aufgenommen und zertifiziert werden.

Das Land NRW hat alle Schulen aufgefordert, ihre bestehenden Medienkonzepte hinsichtlich des neuen Medienkompetenzrahmens zu überarbeiten und ergänzen. Den Medienkompetenzrahmen finden Sie auf dem Bildungsportal des Schulministeriums unter folgendem Link:

[Medienkompetenzrahmen NRW](#)





### 3 Pädagogische Medienkompetenz

„Pädagogische Medienkompetenz“ als die des Unterrichtenden umfasst mehr bzw. andere Aspekte als die des Lernenden. Neben der Sachkenntnis über Medien und ihre Handhabung, bei der manchmal die Unterschiede zwischen Lehrenden und Lernenden nicht groß sind und es auch nicht in jedem Fall sein müssen, ist die pädagogische Medienkompetenz Voraussetzung, um die drei zuletzt genannten Medienkompetenzstufen (Bewertung von Mediengestaltung, Diskussion von Medieneinflüssen, Bedingungen der Medienverbreitung und deren Beurteilung) bei den Lernenden zu erreichen.

In diesem Bereich werden der Schutz der Persönlichkeit und rechtliche Fragen immer bedeutsamer, so dass pädagogische Medienkompetenz immer mehr umfasst und einen immer größeren Stellenwert erhält.

#### 3.1 Zielsetzungen

Ausgangspunkt unseres Medienkonzepts war das dreijährige Projekt „Schule interaktiv“ der Deutschen Telekom Stiftung. Ziel war eine Systematisierung und Strukturierung der Weiterbildung, um einen möglichst breit gestreuten und breit gefächerten Bildungsstand des gesamten Kollegiums zu ermöglichen. Diese *fachliche* Medienbildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für eine *pädagogische* Einbindung der Medien in den Unterricht, gleichwohl ist sie *nur* eine Voraussetzung, denn über den Sinn und die Effizienz eines Medieneinsatzes im Unterricht muss der Unterrichtende in der Planung und im Ablauf einer Unterrichtsreihe jeweils situationsbedingt entscheiden. Grundsätzlich erscheint es sinnvoll, Fortbildungen so zu anzubieten, dass Lehrende sich rechtzeitig mit der von Ihnen einzusetzenden Software und den technischen Voraussetzungen beschäftigen können. Während des Unterrichtseinsatzes sollte die Möglichkeit zur Beratung durch entsprechende Ansprechpartner vorhanden sein, die bereits mehr Erfahrung im Umgang mit den neuen Medien gewonnen haben.

In vielen zu „Schule interaktiv“ ähnlichen Projekten wird die Erfahrung gemacht, dass der Einsatz von Medien selbst bei einer guten technischen Ausstattung von einer oft nicht kleinen Gruppe von Lehrenden nicht praktiziert wird. Dabei ist nicht immer das Alter ausschlaggebend, sondern z. B. oft die individuelle Einstellung, ob es für den Unterrichtenden eine zusätzliche und unberechenbare Belastung im Unterricht darstellt, der er sich nicht gewachsen fühlt. Durch das Prinzip, von technischen Assistenten unterstützt werden zu können, um sich auch bei kleineren technischen „Störungen“ im Unterricht ganz auf die Inhalte bzw. auf die Lernenden konzentrieren zu können, werden solche „Hemmschwellen“ umgangen, sodass z. B. Laptopwagen und Tabletkisten auch dann eingesetzt werden können, wenn sich die Lehrenden





bei technischen Details noch unerfahren einschätzen oder sich durch die gleichzeitige Betreuung von Technik und Lerngruppe überfordert sehen. In der Regel ergibt sich nach einigen Medieneinsätzen eine größere Routine des Unterrichtenden, sodass er dann die Unterstützung des technischen Assistenten nicht mehr benötigt.

### **3.2 Multiplikatorenprinzip und Modalitäten**

Das Prinzip der Multiplikatoren in kleinen Gruppen ist in den letzten Jahren auf große Resonanz gestoßen, weil aus zeitlichen Gründen eine Fortbildung der Kolleginnen und Kollegen nur gruppenweise erfolgen kann, auch im Hinblick darauf, Unterrichtsausfall zu vermeiden. Einige Kolleginnen oder Kollegen nehmen eine regionale oder überregionale Fortbildungsmöglichkeit wahr und geben ihre erworbenen Kenntnisse an kleine Gruppen von Lehrenden weiter. Fortbildungen in Kleingruppen, die in kürzeren Abständen und Zeiteinheiten stattfinden, sind leichter zu terminieren und lassen eine erhöhte Bereitschaft zur Teilnahme erwarten.

Je kleiner die Gruppe der Fortzubildenden, desto individueller kann auf die je nach Fachzugehörigkeit und Vorkenntnissen oft sehr unterschiedlichen Voraussetzungen eingegangen werden. Auch bei nicht fachgebundener Software erweist es sich oft als günstig, wenn die Fortbildung von ähnlichen Fachkonferenzen besetzt ist, z. B. von Sprachen, Naturwissenschaften oder Gesellschaftswissenschaften, um die Anwendungsmöglichkeiten direkt fachspezifisch kennen und erproben zu lernen. Die Erfahrung zeigt, dass der Erfolg der Fortbildung zur Anwendung von Software bei kleineren Gruppen deutlich höher ist, was sich letztlich auch in der Zufriedenheit der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen äußert.

Zum einen ist eine Fortbildung in der Regel dann am günstigsten angesetzt, wenn die darin erworbenen Kenntnisse zeitnah zur Anwendung kommen können. Für die Anwendung von neuer Software ist besonders beim erstmaligen Einsatz notwendig, dass mit dem entsprechenden Programm schon souverän umgegangen werden kann. Auch das spricht für möglichst individuelle Terminabsprachen für Fortbildungen, die bei geringer Teilnehmerzahl auch außerhalb der wenigen kollegiumsinternen Fortbildungstagen stattfinden können.

### **3.3 Fortbildungsangebote**

Angebote zu kollegiumsinternen Fortbildungen in der oben beschriebenen Weise können u. a. zu



- Unterstützung des Kollegiums bei Fragen zu unterrichtsgerechter Software (office, gimp etc.)
- Software bzw. zur technischen Handhabung des Smartboards
- Tabellenkalkulation, Präsentationssoftware
- Filmbildung
- Webseitengestaltung
- Fachbezogene Kurzeinführungen z. B. zur Nutzung des GTR, zum Einsatz von geogebra

angeboten werden. Hinzu treten weitere Fortbildungen zu fachspezifischer Software und eine Einweisung in die praktische Handhabung der Laptopwagen bzw. der Accesspoints sowie der digitalen Ausleihsysteme.

Neben der Möglichkeit der Weiterbildung über Multiplikatoren bestehen diverse Angebote, durch Webangebote Grundlagenkenntnisse der entsprechenden Software zu erlangen. Darüber hinaus bietet das Kompetenzteam Rhein-Sieg Fortbildungen zur Medienbildung an. Die Informationen zu entsprechenden Angeboten werden an die Kolleginnen und Kollegen weitergegeben.

### **3.3 Fortbildungsentwicklungen und -zielsetzungen**

Zur Fortbildung der pädagogischen Medienkompetenz und der Medienbildung von Schülerinnen und Schülern wurden im Rahmen des Projekts „Schule interaktiv“ seit 2005 folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Aufbau eines internen Schulnetzwerks
- Einrichtung einer Schul-E-Mail-Adresse
- Erwerb und Erweiterung von Medienkompetenzen in nahezu allen Fächern (Lernen mit Medien) und hinsichtlich sozialer Kompetenzen (Lernen über Medien)
- Dokumentation der Kompetenzen durch Zertifikate im Portfolio

Als nächstes ist die Einrichtung einer digitalen Basis-Infrastruktur vorgesehen, die insbesondere die Nutzung einer Cloud ermöglichen soll, z. B. logineo. Darüber hinaus nutzt die Europaschule Bornheim als MINT-EC-Schule ab dem Schuljahr 2018/19 die Schulcloud des Hasso-Plattner-Instituts Potsdam.

Die Fortbildungsentwicklung geht dahin, einerseits alle Kollegen und Kolleginnen mit den vorhandenen Medienmöglichkeiten vertraut zu machen, sie in Fragen der Methodik beim Medieneinsatz zu unterstützen und die Wirkung des Medieneinsatzes zu evaluieren.

Für die Fachkonferenzen sollen andererseits durch Fortbildungen einzelner Kolleginnen und Kollegen weitere Entwicklungen und Projekte auf dem Gebiet des Medieneinsatzes bekannt werden.



## 4 Ausstattung

### 4.1 Netzwerk

Alle Klassen- und Fachräume sind mit einer Netzwerkdose versehen und sind somit in das schulinterne Netzwerk eingebunden. 51 fest installierte Accesspoints sorgen für eine flächendeckende mobile Vernetzung im ganzen Gebäude inclusive eines Managementsystems, das Lehrer- und Schülerzugänge sowie Gastzugänge ins WLAN ermöglicht.

### 4.2 Hardware

Wir verfügen über Computerräume für unterschiedliche Anwendungsbereiche und über mobile Endgeräte, die überall einsetzbar sind. Dies sind überwiegend Tablets, die vorzugsweise in den Klassenräumen genutzt werden. In den natürlichen und rechnerischen Fachräumen stehen Laptopwagen zur Verfügung. Einige Räume, überwiegend Fachräume sind mit Smartboards ausgestattet. Zudem befinden sich im Gebäude Räume, die mit fest installierten Beamern ausgerüstet sind.

Im Selbstlernzentrum befinden sich Computerarbeitsplätze. In nahezu allen Klassenräumen befinden sich jeweils eine Präsentationsmöglichkeit, die mit einem fest installierten PC oder Laptop verbunden sind.

Zusätzlich gibt es Leih-Laptops und portable Beamer, die von den Kolleginnen und Kollegen an Stationen im Schulgebäude entliehen werden können. Ferner gibt es in den beiden Lehrerzimmern sowie in den Vorbereitungsräumen verschiedener Fachbereiche eine Vielzahl von festen und mobilen Computerarbeitsplätzen.

Natürlich verfügt die Schule über Medien wie DVD-Player, Videokameras und Digitalkameras.



## **5 Organisation und Verwaltung**

Unabhängig von diesen eher auf Softwarekenntnisse oder pädagogische Überlegungen ausgerichteten Fortbildungen ist die ständige Ansprechbarkeit eines oder mehrerer Systemadministratoren notwendig, die sich um die gesamte Hardwarebereitstellung und ihre Wartung sowie die Installation neuer Software und die Realisierung der Lernplattform kümmern. Auch wenn einige Lehrerinnen und Lehrer aufgrund ihres Fachstudiums die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen mitbringen, sind sie in der Regel aufgrund ihrer vielfältigen Aufgaben und der schlichten Tatsache, dass sie die meiste Zeit in der Schule im Unterricht und mit pädagogischen Aufgaben verbringen, nur in geringem Umfang für administratorische Aufgaben einsetzbar. Das Ausleihsystem der Hardware ist unter 5.2. beschrieben.

### **5.1 Unterrichtsorganisation**

Der Aspekt der Medienkompetenz wirkt sich auf die Unterrichtsorganisation hinsichtlich der Zielsetzung aus, die neuen Medien pädagogisch sinnvoll und angemessen in den verschiedenen Jahrgangsstufen einzusetzen. Das pädagogische Primat und der Lernerfolg sind einerseits wichtige Kriterien, andererseits entspricht unserer Schulform und unserem Schulprogramm das Prinzip, möglichst viele Lerngruppen in den Nutzen aller zur Verfügung stehenden Medien kommen und den kritischen Umgang mit neuen Medien erlernen zu lassen.

Schon während der drei Jahre, in denen wir Erfahrungen im Projekt „Schule interaktiv“ gesammelt haben, haben wir zudem festgestellt, dass oft sehr pragmatische Aspekte, nämlich die Medien mit möglichst geringem Aufwand und Zeitverlust einzusetzen, eine wesentliche Rolle spielen. Es versteht sich von selbst, dass die Ziele, die man sich in pädagogischer Hinsicht setzt und die einer komplexen technischen Realisierung bedürfen, nicht immer alle gleichzeitig optimal zu erreichen sind. Hier haben wir durch personelle Veränderungen jedoch schon viele Verbesserungen in der Unterrichtsorganisation erreichen können. Ein Kollege, der fast überwiegend als Systemadministrator zur Verfügung steht und technische Assistenten, die dem Unterrichtenden bei großem technischen Aufwand im Unterricht zur Seite stehen, so dass er sich voll auf die inhaltliche Unterstützung der Lernenden konzentrieren kann, sind ganz wesentlich für den effizienten Medieneinsatz im normalen Unterrichtsalltag, bei dem teilweise noch der 45-Minuten-Rhythmus vorherrscht. Nicht immer sind Doppelstunden möglich bzw. sinnvoll und durch das große Differenzierungsangebot lassen sich Doppelstunden in unserer Schulform nur in begrenztem Maß einrichten.

Zur Realisierung sind folgende Gesichtspunkte umgesetzt worden:



- Einrichtung einer Doppelstunde pro Woche bei mehrstündigen Fächern mindestens in den Jahrgängen, in denen ein Medieneinsatz vorgesehen ist
- Projekttag mit dem Einsatz neuer Medien, wenn es sinnvoll erscheint, ein Projekt in längeren Zeiträumen zu realisieren.
- Überlegungen zur Veränderung der Stundentafel bzw. des Zeitrasters um längere Unterrichtseinheiten zu ermöglichen, geplant ist, 65-Minuten-Stunden einzuführen.
- Veränderung des Zeitrasters der Unterrichtsstunden, um zu „epochalerem“ Unterricht zu gelangen und schülerzentrierter arbeiten zu können – diese Diskussion wird schon seit längerem unabhängig von Medieneinsatz geführt.

## 5.2 Nutzung der Hardware

Die Hardware steht grundsätzlich allen Fachbereichen zur Verfügung. Natürlich sind Pflichten und Rechte auch für Lehrende im Umgang mit Medien vereinbart. Für die Schülerinnen und Schüler werden Regeln und Vereinbarungen zum Umgang mit Hardware und Software, insbesondere zum Umgang mit dem Internet festgelegt und ggf. bei Nichteinhaltung mit Sanktionen reagiert.

Für die Nutzung der Hardware ist ein breit angelegtes Raum- bzw. Gerätebuchungssystem entstanden. Über einen Button auf der Homepage der Europaschule kann ein Buchungssystem geöffnet werden, in das sich jeder Kollege einloggen kann, um zu sehen, welche Räume und Geräte in welcher Stunde zur Verfügung stehen und um diese sofort buchen zu können. Dadurch kann jeder Unterrichtende sicher sein, dass ihm das Gewünschte in der entsprechenden Stunde zur Verfügung steht.

In das Buchungssystem eingebunden sind alle Rechnerräume, Bildschirmräume und Smartboardräume, die Laptopwagen, die Tablet-PCs und die DVD-Recorder. Auch einzelne Laptops und Beamer können so vorgemerkt werden.

Die Laptopwagen werden über einen Transponder freigeschaltet, der den Ausleihenden registriert.

Die Schülerinnen und Schüler melden sich bei der Nutzung aller Rechner an, so dass minutiös festgehalten wird, welcher Rechner von welchem Schüler genutzt wurde. Das Ziel, mit diesem System Missbrauch vorzubeugen, wurde bisher nahezu völlig erfüllt.



### 5.3 Wartung

Die Wartung gliedert sich in *First-Level-Support* und *Second-Level-Support*. Für den First-Level-Support sind die Kolleginnen und Kollegen nur in geringem Maße zuständig.

Der *Second-Level-Support* umfasst die Reparaturen von Hardware, die Netzwerkbetreuung, die Wartung und Pflege von Server und Client, sowie den großen Bereich von ständigen Neuinstallationen. Diese Arbeiten werden nur von Systemadministratoren und technischen Assistenten durchgeführt.